

# General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg des Königl. Amtsgerichts und versch. Gemeinden



Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis: Vierteljährlich für Abnehmer 1,15 M., durch Boten in Remberg 1,25 M., in Reuden, Pötha, Lobsaß, Kersy, Gemmlin und Gabis 1,35 M. und durch die Post 1,39 M.

Anzeigenpreis: Die 5gepaltenne Korpuszeile oder deren Raum 15 Pfg., die 3gepaltenne Reklamezeile 30 Pfg. Beilagen: 50 Pfg. für das Hundert, ausschließlich Postgebühren. — Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, spätere Anzeigen tags zuvor

Nr. 77 Remberg, Dienstag, den 2. Juli 1918. 20 Jahrg.

## Der Typhus

in der Familie des Herrn Wilhelm Meyer ist erloschen. Dagegen ist in der Familie des Herrn Bahndirektor Wendt (Kottauer Weingarten) Typhus ausgebrochen. In größter Voracht wird gemeldet. Remberg, den 29. Juni 1918. Die Volkzeitungsverwaltung.

Gegen Abtötung der rätidischen Lebensmittelmarke 14 werden wegen Dienstag die

## Einmachegeräte - Marken

in folgender Reihenfolge auszugeben:  
Nr. 1-1500 der rätid. Lebensmittelmarke von 8-9 Uhr  
" 501-1000 " " " " 9-10  
" 1001-1500 " " " " 10-11  
" 1501-Schluss " " " " 11-12  
Für Personen, für die Kaufkraft oder Warenstärke anstelle des Alters beantragt worden ist, sind die Ausschüsse 14 nicht abzugeben, sie sind aufzugeben, da darauf später der Kaufkraft oder die Warenstärke zu entnehmen ist.  
Remberg, den 1. Juli 1918.  
Der Magistrat.

Auf die Markenliste des Kreises für Versorgungsberechtigte und Selbstversorger

Marke H. v. 8
" N. v. 7
" H. s. 5
" N. s. 4

werden 200 Gramm **Bübonsaft** zum Preise von 20 Pf. abgegeben.  
Remberg, den 1. Juli 1918.  
Der Magistrat.

## Für den Nachtpolizeidienst

wird 1 Mann vertretungsweise abgenommen. Meldungen beim Bürgermeist.  
Remberg, den 1. Juli 1918.  
Der Magistrat.

## Getreide-Selbstversorgung aus der Ernte 1918

Die Ausübung der Getreide-Selbstversorgung für das Wirtschaftsjahr 1918/19 bedarf der Genehmigung des Kreisamtes. Vorwiegend, die im vorigen Wirtschaftsjahre schlecht geerntet oder die ihnen zugewiesenen Mengen vorzeitig aufgebraucht haben, werden vom Rechte der Selbstversorgung ausgeschlossen. Die Anträge auf Selbstversorgung sind bis Mittwoch, den 3. Juli, im Rathaus einzureichen. Vorwiegend können in der hiesigen Druckerei aufgenommen werden. Die Selbstversorgung kann nur für solche Personen beantragt werden, als aus den selbstgeernteten Getreidemengen bis 15. September 1919 vollständig mit Brot versorgt werden können. Wenn also a. D. zu einer Familie 5 Personen gehören und das für die Selbstversorgung zur Verfügung stehende Getreide reicht nur für 3 Personen bis 15. September 1919, so kann nur für 3 Personen die Selbstversorgung beantragt werden, für die übrigen 2 Personen sind Brotkarten zu begeben.  
Remberg, den 1. Juli 1918.  
Der Magistrat.

## Vom Kriegs-

## Erbitterte Nahkämpfe an der italienischen Front.

Großes Hauptquartier, 30. Juni. Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Kampfabschnitten nördlich der Eys und südlich der Aisne hielt tagsüber erbitterte Artilleriekämpfe an. Am Abend letzte sie auch an der übrigen Front zwischen Pier und Marne auf. Kleineere Infanteriekämpfe. Bei früheren Vorstößen des Feindes südlich der Duray und bei erfolgreicher eigener Unternehmung am Parmentonweilerkopf machten wir Gelangene. Leutnant Udet erlangte seinen 36., Leutnant Ebenhardt seinen 31. Luftsieg. Leutnant Solobs schoß in den letzten Tagen seinen 20., 21. und 22. Gegner ab.  
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

## Der österreichisch-ungarische Heeresoberst

Wien, 30. Juni. Amtlich wird verkündet: Unsere Stellung an der Hochfront der Sieben Gemeinden lagen gestern seit 3 Uhr früh unter dem schwersten feindlichen

Artilleriefeuer, dem einige Stunden später heftige Angriffe gegen Col bei Roffo und dem Monte di Val Vella folgten. Während die gegen den Col bei Roffo gerichteten Kanonen vom Haus aus erfolglos geblieben, vermochte auf dem Monte di Val Vella der Italiener nach erbitterten Kämpfen in unsere erste Linie einzudringen, doch wurde er durch Satalione des ungarischen Infanterie-Regiments Nr. 131 und des Barockiner Regiments 16 im Gegenstöße wieder hinausgeworfen. Weitere Angriffsbefehle sowie Teilweise gegen den Sienot und bei Roffo erfolgten in unserem Geschützfeuer.  
Somit überall Artilleriekampf wechselnder Stärke.  
Der Chef des Generalstabes.

## Neutrale Vermittlung?

Das holländische sozialdemokratische Parteiblatt Het Volk schreibt: Da von beiden Seiten im Lauf von nur wenig Tagen Erklärungen erfolgten, daß Schritte, die zu einem Frieden führen könnten, nicht ausschließend blieben würden, aber beide Teile sich zueinander, den ersten Schritt zu tun, so drängt sich die Frage mehr und mehr auf, ob nicht eine der neutralen Regierungen jetzt mit gutem Erfolg ihre Vermittlung anbieten könnte. Jede neutrale Regierung hat sehr großes Interesse daran, daß der Frieden in Gang kommt, und sowohl nach Berliner wie Schweizer Stimmen zu urteilen, wird ein solches Angebot nicht als eine ungebührliche Einmischung oder unfreundliche Handlung aufgefaßt werden.

## Schwedischer Protest gegen Branting.

Stockholm, 29. Juni. Gegen Brantings Neherungen in London protestiert heute auch die liberale Zeitung Stockholms Tidningen, indem sie schreibt: Man mag wirklich eine sehr eigenartige Meinung vom Inhalt des Begriffs Neutralität haben, um zu finden, daß Brantings Erklärungen damit übereinstimmen. Die Zeitung wendet sich besonders gegen Brantings Behauptung, daß die Neutralitätspflicht in Schweden immer mehr wachse, und bemerkt im Anschluß hieran: Wenn Brantings Worte naderbetrachtet bleiben würden, so werde das sicherlich für unser Land das größte Unglück bedeuten. Der überwiegende Teil des schwedischen Volkes weigert sich unbedingt, sich für die eine oder andere Partei im Weltkriege einzulassen. Es ist neutral nicht bloß der Form, sondern auch dem Willen nach, und Branting ist kein Dolmetscher seiner Gefühle.  
Die eigentliche Regierungspresse hält sich in Schweden. Nur Sozialdemokraten macht einen Versuch, die nichtneutralen Sätze aus Brantings Reden etwas abzumildern.

Wie das **WV** von zutreffender Seite erzählt, mißfällt auch die schwedische Regierung auf das höchste die Neherungen Brantings und hat ihr Bedauern darüber dem deutschen Gesandten in Stockholm zum Ausdruck gebracht.

## Frankreich zur Desertion gezwungen.

Genf, 30. Juni. Im Heresensdusche der französischen Kommande erklärte Unterstaatssekretär Abrant, daß nach dem Gutachten General Foch die französische Armee vor dem Eintreffen der gesamten amerikanischen Streitkräfte keine selbständige größere militärische Aktion unternehmen könne, sondern sich auf die Defensiv beschränken müsse.

**Die Nachschafften der Anhänger Clemenceaus.**  
Genf, 30. Juni. Aus Paris wird gemeldet, daß die gegen Cailley geführte Untersuchung, die letzter vor dem Reichshof Land verurteilt worden ist, weil mehrere Jungen ausgehört hätten, daß die Gegner Cailley ihnen gewisse Anarbeitungen für den Fall gemacht haben, daß sie gewisse Cailley befallende Schriftstücke für sich erklärten.

## Eine Entente-Offensive beschließen?

Notterdam, 29. Juni. Auf dem letzten Kongreß in amerikanischen Hauptquartier, dem auch Clemenceau bewohnte, soll nach einem Londoner Botsenbericht eine Ententeoffensive beschlossen sein, die am 1. Juli beginnen soll. Wie es heißt, soll die Offensive zwischen Reims und Verdun stattfinden.

## Wann schreitet die Entente in Rußland ein?

Sofia, 29. Juni. Der „Strelca“ schreibt aus Paris, daß die Frage einer Intervention der Alliierten in Rußland dem Kriegsrat der Alliierten in Versailles nicht zur Beschließung vorliegt. Die Frage dürfte erst dann aktuell werden, wenn die angeblichige Revolutionärsbewegung zum Siege der Bolschewisten geführt hätte, was aus noch die Frage weniger Wochen sein könnte.

## Kerenkoff politische Mission.

T. U. Kepenbogen, 29. Juni. Vor seinem Auftreten in der Londoner Konferenz der englischen Arbeiterpartei soll Kerenkoff sich mehrere Tage in London aufgehalten haben. Er erzielte plötzlich zu einem Essen, das die Unterhausmitglieder

Branting zu Ehren geben. Kerenkoff bemerkt, daß er nach Paris und New York weiterreisen will, scheint die Annahme zu bekräftigen, daß er in einer wichtigen politischen Mission unterwegs ist.

## Englands Besorgnisse wegen Wiederaufbaues seiner Handelsflotte.

Berlin, 28. Juni. Die großen Hoffnungen Englands auf den Wiederaufbau werden durch die Ungünstigkeit der Betonverhältnisse schwer enttäuscht. Nach übereinstimmender Ansicht der englischen Schiffbauindustriellen eignen sich die Betonverhältnisse ganz und gar nicht zum Ueberseeverkehr, weil sich wegen der Gefahr des Zerplatzens keine größeren Maschinen einbauen lassen. Die Betonverhältnisse sind höchstens für die Küstenschiffahrt verwendbar, und auch da sind sie wegen langwieriger Fahrt und geringen Ueberaus nur ein schlechter Ersatz der Stahlverhältnisse. Sie kommen daher auch für den Wiederaufbau der englischen Handelsflotte kaum in Betracht. England wird nach Ansicht des bekannten Schiffbauers Jarrow 14-15 Jahre nach dem Kriege ein Schiffbau land zweiten Ranges bleiben.

## Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 1. Juli 1918.

\* Bei der Stadtparkasse wurden im Juni 106 432 M. als neue Einlagen eingezahlt (Juni 1917 = 51 523 M.). Barückgezahlt wurden 80 757 M. (Juni 1917 = 17 933 M.). Standesamtliches. Im ersten Halbjahre 1918 wurden in der Stadt Remberg 16 Kinder geboren und zwar 13 Knaben und 3 Mädchen. Heiratungen fanden 7 statt, Sterbefälle waren 28 zu bezeichnen (darunter 9 Kriegskinderfälle).

**Verlegung der Sommerferien.** Die erfolgreiche Durchführung der Heresensoperationen ist abhängig von der Versorgung der Pferde des Heeres mit ausreichendem Futter. Dem deutschen Fiedersdusche ist es gelungen, für diese Zwecke das Kanonen umgeben zu machen, das bei gelageter Verabreichung eine hervorragende Wertschätzung abgibt. Wochensicherung dafür ist die Kanonenwerbung im größten Stil. Hierbei hat unsere Schulung nach dem Vaterland bereits die wichtigsten Dienste geleistet, indem sie mit Freudigkeit unter Führung, Leitung und Mitarbeit ihrer Lehrer hinauszuwog, um in unseren Wäldern Saab für das Heer zu werden. Nach auf diesem Gebiete hat sie Bedeutendes geleistet und schöne Erfolge erzielt. Es ist aber notwendig, noch weit mehr Kanonen zu gewinnen, und dies müßte in allerhöchster Zeit geschehen. Im Juni und Juli hat das Saab seinen höchsten Nährwert erreicht, aber schon im August wird es bedeutend ärmer an Nährstoffen. Auch sind später die mit der Verabreichung beanspruchten Werte mit anderen für unsere Weits-erfahrenen hochwertigen Weitsen behaftigt. Es gilt daher die Zeit zu nutzen. Der Oberpräsident hat sich unter dem dringenden Nachdrücken entschlossen, für alle Leprakolonien und für alle in Betracht kommenden Volkshighalen den Beginn der Sommerferien am 14. Tage huanzuzchieben. Sie werden statt am 5. Juli erst am 19. Juli beginnen und bis zum 20. August dauern. Manche Eltern wird diese Maßnahme, welche von hochgebenden willkürlichen Stellen leider erst jetzt in Anregung gebracht werden konnte, eine herbe Enttäuschung bereiten. Es wird ihnen das Bewußtsein genügen müssen, daß das neue Opfer, welches ihnen in einer an Opfern, weichen Zeit auferlegt wird, dazu beiträgt, den vollen Erfolg unserer Waffen in Zeiten der Entscheidung sicher zu stellen.  
\* Am 2. Juli 1918 ist eine Bekanntmachung (Nr. M. 703/S. 18. K. R. A. betreffend **Verhandlung von Wismut** in Kraft getreten, durch welche eine Meldepflicht für Wismut als Wismutmetall, mit einem Reingehalt von 90 von Hundert des Gewichtes, für Wismut in Wismutgehalt von mindestens 10 von Hundert des Gewichtes angeordnet ist. Die Meldungen sind nach den vorhandenen Vorräte vom 2. Juli bis zum 11. Juli an das Sanitäts-Departement (Medizinal-Abteilung) des Königlich Preussischen Kriegsinstitutums in Berlin zu erstatten. Ausgenommen von der Meldepflicht sind Vorräte an Wismut als Wismutmetall bis zu 1 kg, an Wismut in Wismutlegierungen und in Salzen oder sonstigen chemischen Verbindungen bis zu 5 kg. Die näheren Bestimmungen der Bekanntmachung ergeben sich aus ihrem Wortlaut, der bei den Landratsämtern, Bürgermeistern und Polizeibehörden einzusehen ist.  
\* **Jagdauflage.** Für den Umfang des Jagdgebietes ist vom Reichsausschuß der Jagd der Jagd auf Rebhühner, Wachelt und scheinliche Moorhühner auf Montag den 19. August, auf Wirt, Fasel und Fasanen- hühner und Hasen auf Montag den 30. September, Abänderung des Beschlusses vom 8. Mai 1918 festgelegt worden.  
\* Wir weisen an dieser Stelle noch besonders auf die Anzeige der Jagd-Defensions- Landbesitzer mit dem Bemerkten hin, daß die Karten in der angegebenen Zeit nur nachmittags geschlossen sind.

# Die letzte Kriegswoche.

Der Krieg muß den Krieg beenden.

Als der neue Reichstagspräsident Heidenbach sein Amt antrat, nannte er in seiner Begrüßungsrede an die Abgeordneten die Heidenrichthe des Hauses die vornehmste Heidenpflicht des Reiches; für alle Worte, die von dort gesprochen wurden, sollte nur das Wohl des deutschen Volkes maßgebend sein. Und das Wohl ist ein rechter Hinweis, denn die Nation schaut heute mehr wie je nach dem Reichstag und lauscht auf die Reden, die von dort an ihr ertönen. Die großen Taten in der Front sollen im Parlament ihr vollstündiges Echo finden, damit die frohe Zukunft über Sorgen und Mühsale des Tages hinweggeföhren. Wir wünschen sie auch im Schoße der Reichsregierung, was Möglichkeit verbietet zu sehen. Nach der freigelegten Offenheit des Frühlings im Westen von der Sonne bis zur Wärme war die Stimmung in Deutschland eine heile und erhobene, der Erfolg der letzten Kriegsmenge war gänzlich, über die flüchtige Lebensmittellieferung des Sommeres hindurch, in der sicheren Zukunftserwartung getraut hinwegzuwachen. Da war es nicht gut, daß von Hofe her verbündeten Regierungen im Reichstagsrat das Wort fiel, daß durch missliche Erfolge allein wohl kaum ein absolutes Ende des Krieges zu erzielen sein würde. Gerade das Volk vertraut der ungenügenden Kraft des Niederzwingens und gibt ihr den Vorzug vor dem Scheitern der Diplomatie. Es wird sich auch nicht davon abbringen lassen, denn es hat in allen Angelegenheiten des Weltkrieges schon zu oft gesehen, daß es immer wieder besser kommt, als viele befürchten; darum sollte auch ungesprochen bleiben, was die Stimmung hören kann. Denn das Wohl ist schließlich jeder, das es nicht unmöglich ist, daß irgend ein Feind unter der Gruppe der Weltkämpfer unverbündet bleibt; doch der Gang der Zeit bricht auch den stärksten Trotz, noch kein Staat hat es ungetraut versucht, sich die Mittelwelt in widerlichem Übermut zuzueignen zu machen. So kann Deutschland mit Recht erwarten, seine schlimmsten Gegner durch die Waffenerfolge so zu treffen, daß der Übermut zur Erkenntnis kommt, so weit sind wir wohl schon, und von da schließlich zur Einsicht.

Können wir das teure deutsche Blut durch ein Meer von Zinte ersparen, wir täten es gern, denn die ist kein begehrenter Saft, aber wir wissen, daß wir daraus keine Zukunftssicherung für uns erlangen können. Dafür, wie der Gegner denkt, haben wir Bezeugen genug. Worte tunen ihn nicht, und darum sollten sie auch im Reichstag nur in bester Absicht und nicht in diplomatischer Verkrümmung gebraucht werden. Die Nichtachtung einer nichtverfügbaren Verfügung treibt bei uns den ersten fatalen Vorstoß schwer aus dem Ohr und schreit erst recht nicht im feindlichen Unlande, die dort von jeder beliebigen Umstellungen. Der deutsche Siegeswille erstrebt als letztes Ziel doch immer nur den Weltfrieden, während der britische Nachwille die Weltberührung Englands ins Auge faßt zum Nutzen seines Portemonnaies. Und wenn wir nach London hin mit Engländern reden, auf allen Sachverhalt verstehen, die größte Selbstlosigkeit beherrschen, von der Zehnte des wird als brutales Geschäftsprinzip immer aus allen Wägen heraus der Mensch entzogen können will. Die britische Politik ist zur Zeit mehr wie je eine Kränkerpolitik, und es ist wahr ist, daß auch ihre Kräfte mit dem Kopf nicht durch die Wand rennen können, so werden sie sich doch nicht früher zum Grundfaß des Lebens und Lebenslaufs bekehren, bevor sie nicht einsehen, daß es so sein muß. Und die Zäsel, auf der dieser Unterricht ertönt wird, ist das Schicksal, der Vatel des Magisters ist Stenbensbücherei.

Die Erschaffung der deutschen Offensivkräfte in Frankreich erkennt auch der Feind an, die Auseinanderbesetzung in seiner Presse laufen darauf hinaus, durch das amerikanische Kanonenfeuer wieder Zeit zu machen, was verloren ist. Die Möglichkeit davon ist nicht beizulegen, und der Versuch, wird die Amerikaner lehren, was dieser

Krieg bedeutet. Den Italienern ist durch die österreichische Frontveränderung infolge der großen Wetterunbill und Ueberflutungen ein Stein vom Herzen gefallen. Sie prahlen von einem Siege, wo sie es doch nur einem Zufall zu danken haben, daß sie an einer Katastrophe mit genauer Not vorbei gekommen sind. Der Sommer ist eben in sein Regiment einetreten, er erhält noch Siegestage genug. Der Volksermut auf den heimischen Weiden wird sich die Siegesfeier auf den ganzen Front ausbreiten. Das letzte Kriegsjahr wird darin, wie die Ausichten sind, das hierüber überreifen. Die Anstrengungen, die in Paris gemacht werden, werden nicht den Ausichten, als würden schon die Amerikaner den Versuch tun, daß der weitere Weg zum Vordringen, bei Strafe verboten ist.

## Politische Rundschau.

Veröffentlichung im sächsischen Königshaus, aus zuverlässiger Quelle berichtet jetzt die sächsischen Blätter die bevorstehende Verlobung des Kronprinzen Georg mit der Tochter des verstorbenen Herzogs Albrecht von Württemberg. Kronprinz Georg ist geboren am 15. Januar 1893 und die Braut, die Herzogin Maria Amalia von Württemberg, am 15. August 1897 in Gmunden. Der Vater der Braut ist der verstorbenen Herzog Albrecht. Die zukünftige sächsische Kronprinzessin gehört der katholischen Linie von Württemberg an, an welche der Thron Württembergs nach dem Aussterben der jetzigen protestantischen Linie übergeht.

Das Wirtschaftskomitee mit Rumänien wurde vom Hauptausfluß des Reichstages genehmigt. Die Regierung wurde aufgefordert, von ihrem Recht, die Ueberflüsse der rumänischen Landwirtschaft für Deutschland auszunutzen, nur im Falle absoluter Notwendigkeit Gebrauch zu machen. Von der Regierung wurde dazu erklärt, daß ein derartiger Schritt, auch nur auf einen Teil der Ueberflüsse die Hand zu legen, nur dann in Zukunft unserer Bedarf decken könnten, wo es an billigen ist. Der Eisenhandel kann nach dem Bericht zugelassen werden. Bis zur Erfüllung seiner Verpflichtung wird Rumänien ein Ausfuhrverbot erlassen. An der Spitze der rumänischen Behörde für die Sicherung der Verpflichtungen aus dem Friedensvertrage steht ein deutschfreundlicher Mann. Dem Eisen sind in den Vertrag nicht aufgenommen, weil sich ihre öffentliche Bewirtschaftung nach den bisherigen rumänischen Erfahrungen nicht empfiehlt, und weil sie ohnehin nach Deutschland und Österreich-Ungarn ausgeführt werden.

Zur Kühlmann-Krise schreibt das Berliner Zentrum:

Es steht nunmehr fest, daß der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes auf seinem Posten verbleiben wird. Der Ansturm der Öffentlichkeit im Reichstag hat ihn nicht aus dem Amt bringen können. Wie es bei einem neuen Zusammenstoß werden wird, den man mit Bestimmtheit erwarten kann, weil Kühlmann trotz seiner Verpflichtung für den Frieden tätig sein muß und gewisse Kreise gerade für eine solche Tätigkeit nicht das geringste Verständnis haben können, bleibt indes abzuwarten.

Die übrige Presse warft die weitere Entwidlung noch ab. Man bringt die Berliner Anwesenheit unseres Gesandten in Christiania, des Admirals v. Hüppe, viel weniger günstig als Grund, mit dem Kühlmann-Zwischenfall zusammen. Die sächsische Presse findet, soweit sie bis jetzt in Auszügen hierher gemeldet ist, in der Kühlmann-Nachricht keinen Anknüpfungspunkt für eine Ausdehnung, schart sich also anders ein wie die deutschen Politiker im Straf Westart.

Dem Bundesrat beschloßene Gesetzentwürfe. Vom Bundesrat wurden am Donnerstag angenommen: 1. der Entwurf eines Gesetzes über die abermalige Verlängerung der Legislaturperiode des Reichstages; 2. der Entwurf eines Gesetzes betr. den Landtag für Elsaß-Lothringen; 3. der Entwurf einer Bekanntmachung der wirtschaftlichen Maßnahmen für die Uebergangswirtschaft am 1. Dez. 1914; 4. der Entwurf eines Gesetzes zur Abänderung des 1. Absatzes des Gesetzes betr.

Wirtschaften des Reiches zur Förderung von Kleinwohnungen für Reichs- und Militärbedienstete vom 10. Juni 1914; 5. der Entwurf eines Gesetzes betr. Festsetzung eines Nachtrags zum Reichsausfall für das Rechnungsjahr 1918.

Die Steuerberatungen. Zwischen den Vertretern der großen Parteien des Reichstages haben in den letzten Tagen Verhandlungen über die endgültige Gestaltung der Steuerfragen stattgefunden, und es scheint ein Weg gefunden zu sein, der auch die Verabreichung des Brantwinnmonopols in diesem Legislationsjahr ermöglicht.

## Rundschau im Zustande.

Unter „Hoch und mäßig“ in England. „Ende Freundschaft“, Kopenhagen, bringt folgenden Bericht über die Lage auf dem Bismarckmarkt: Die jetzt verteilte amerikanische Unter ist niedrig und mäßig, so daß viele Käufer einkaufen. Der Bismarckmarkt wird durch die Nationalisierung eingeschränkt, so daß ein Teil der Zölner in Käufläufen aufgehoben werden muß, um zukünftigen Schwierigkeiten zu begegnen.

Zunehmende Feindschaft zwischen den russischen Arbeitern und Bauern. Das „Journal“ läßt sich aus Petersburg berichten: Das Ansehen des Rates der Volkswirtschaft ist fast ganz gesunken. Man kann sagen, daß jede einzelne Provinz auf eigene Faust handelt. In den Städten haben die Bolschewiki noch eine gewisse Macht, die Bauern auf dem Lande aber sind ausgesprochene Gegner der Bolschewiki. Wahrscheinlich werden sie sich wieder gegen die Abteilungen von Notizen erheben, die nachfolgend auf die Dörfer hinausgeschickt werden, um — nach Lenins eigenen Ausdruck den Bauern das Brot zu entreißen. Dieser neue, in Aussicht stehende Bürgerkrieg droht blutig zu werden und kann für ganz Rußland unheilvolle Folgen haben, umso mehr, als ein großer Teil der Dorfbewohner Gewehre, oft sogar Maschinengewehre und Handgranaten hat, die von den entlassenen Soldaten mitgebracht wurden.

Ermerdung des brennenden eines Mördergeschickes. Die russische Zeitung „Wostok“ brachte die Sensationmeldung, daß der Graf Nikolaus in Jekaterinenburg in seiner Wohnung anläßlich der Annäherung sibirischer sowjetischer Truppen durch Rote Garde erschossen worden sei. Die letzten Telegramme verriethen, es handelte sich um eine Mördergeschichte ohne tatsächliche Grundlage.

## Ein irrtümlicher Siegesjubel.

Die Gesangenzahl verheißt.

Es stellt sich jetzt heraus, daß die von den „Centralen“ verbreitete, angeblich von der italienischen Reichsregierung bestätigte Nachricht von den Italienern gemachten österreichischen Kriegsgefangenen von 45.000 auf einem Verstum der drohlichen Ziffer beruht und 4500 heißen soll. Diese irrtümliche Ziffer bildete die Grundlage, auf welcher die Londoner Blätter ihre Siegesartikel aufbaute. In dem sie diesen großen Erfolg als Maßstab für den weiteren Umfang des Erfolges anlegten.

Die Herababdringung der Hoffnungen wird auch in Italien ein geschicklich betrieben.

Bei einer Rundschau der römischen Beamten des Geheimdienstes anläßlich des österreichischen Niederganges erklärte der Staatsminister Ruffini u. a. er verheißt nicht die bevorstehenden Waffenstillstand in Italien empfehle aber, sich mit dem Geheimdienst werksamerlicher Überprüfungen auf weitere harte Kampfproben gefaßt zu machen, da es sich nicht, sich über die Dauer des Krieges zu entscheiden und noch lange keine vollständige Ruhe fühlen lassen. Der Feind werde den gezeichneten Verlauf erneuern.

Der bemerkenswerte italienische Kriegskorrespondent Baroni meldet von der italienischen Front, daß die kleinen italienischen Vorstöße im Gebirge in den letzten Tagen kontinuierlich unternommen wurden, um festzustellen, ob die Schlachtkraft und Moral des österreichischen Heeres durch den Blaudruck erschüttert seien. Dies müsse nun-

## Neue Urlaubzüge.

Am 1. Juni ist die Urlaubsperre aufgehoben worden. Für die Urlaubsreisenden sind nunmehr neue Vorschriften getroffen worden. Sie werden in besonderen Militärtransportzügen befördert. Man willf darauf zu achten, daß trotz der Verminderung der Anzahl eine größere Anzahl Urlauber befördert werden kann. An diesem Zweck wird für jede Armee ein Bahnhofsbestimm, auf welchem sich täglich alle Urlauber der Armee zu sammeln haben. Von diesem Urlaubers-Bahnhof gehen täglich Züge nach bestimmten Heimatgebieten ab, welche die Urlauber so nahe wie möglich an ihr Urlaubsziel herzuführen. Die Abfahrt erfolgt in der gleichen Weise. Am jedem Urlauber einen Platz zu sichern, werden in diesen Zügen Plakatsitze ausgegeben. Die Beförderung in diesen Zügen beträgt jedoch eine längere Reisezeit, die aber nicht auf die benötigte Urlaubsdauer anzurechnen wird. Außerdem sollen die Urlauber wie Truppen verpflichtet werden, die sich auf Transporten befinden. Den Offizieren wird die Benutzung dieser Züge ebenfalls empfohlen, und als Anreiz dazu wird ihnen die Wiedernahme des Burses und unbeschränkten Gepäcks gestattet, was in den D-Zügen verboten ist. Die Benutzung der Züge ist künftig auf folgende Fälle beschränkt: 1. Für vorausbestimmtes Personal verschiedener Zuspender; 2. bei Todesfällen und schwerer Erkrankung nächster Angehöriger; 3. zur Regelung privater Angelegenheiten, welche die sofortige und persönliche Anwesenheit des Verurteilten erfordern; 4. für Burschen kriegsbedingter Offiziere und höherer Beamten; 5. Burschen von Offizieren und höheren Beamten beim Antritt eines Kommandos; 6. Burschen von Stabsoffizieren und höheren Beamten in Regimentskommandierungen und anlässlich, sowie höheren Beamten des gleichen Ranges. Man hofft durch diese Zusammenfassung der Urlauber in besonderen Transportzügen der unerlaubten Entfernung von Mannschaften wirksamer als bisher entgegenzutreten zu können. Sedenfalls wird die Urlaubsreise erbedlich, unangenehm gemacht als bisher.

## Wenn avanciert wird.

Unsere Feldmänner haben im feindlichen Gelände schwere Arbeit. Der Winter hat das zerstörte Gräben und Hindernisse, vom Frühjahrsregen tief angeschwemmte Sehtobenen Kanäle und Risse des maffischen Landstrandes, hier und dort nach dem Feuer entzogene toehende feindliche Maschinengewehre drohen ihren Siegeslauf zu hemmen. Da brauchen die Pioniere zusammen mit der Infanterie vor. An welchen Augenblicken waren bereitwilligste Ueberwinder über die Gräben gelegt, hier strengte ein der Infanterie vorausziehender Pioniertrupp ein noch erhaltenes Hindernis, dort einen Unterlauf. Neben vorrührend erkundeten Pionierpatrouillen die Wasserläufe, mit äußerster Anspannung aller Kräfte schafften Pionierkompanien Brückengerät herbei. Hier ließ eine Pionierpatrouille bei ihrer Erkundungstätigkeit plötzlich auf ein Engländergesch, das sie noch unbekannt hatte behaupten können. Die Pioniere hürten, keinen Augenblick, blindlings griffen sie zu Gewalt und Sonderanordnungen, und nahmen das Werk aus. Dort bemühte sich ein Pionierzug, schnell eine Brücke für die Infanterie herzustellen. Die feindliche Artillerie versuchte sie ihm und so mancher weitere Pionier fiel bei seinem Werk. Und wovon schafften die anderen neues Gerät herbei, und bald war der neue Uebergang fertig und leiseich von den Sturmtruppen überzogen. Wo sich zeitweilig einem Pionierzuge keine Gelegenheit bot, fiel als Pionier zu bezeichnen, griff er Schüter an Schüter mit der Infanterie, in das Gefecht ein.

Der auch die infanteristische und oberflächliche Infanterie hätte so mit der Unterstützung von seinen Kameraden von der Pionierwaffe nicht viel weiter gelangen können. Denn je weiter sie vorkam, um so mehr übergrühte sie die starke Unterstützung der eigenen Artillerie, um so mehr verlangte sie in Gelände, das von eigenem Artilleriefeuer weniger stark gelitten hatte und dem Feinde Gelegenheit zu neuen, jähem Widerstand bot. Da wartete der Engländer eine neue Ueberwindung. Der Infan-

terie folgten dichtauf Minenwerfer und leichte Artillerie, sehr bald auch schwere Artillerie. Sie nahmen die noch Widerstand leistenden Stützpunkte des Gegners unter Feuer und bildeten einen starken Rückhalt für die weiterführenden Vorstöße. Auch beim Vorbirgen der Minenwerfer und Geschütze in diesen geräumlichen und beschützten Gelände, durch das schon der Infanterie nur mit größter Anstrengung hindurchkam, leistete der kräftige Arm des Miniers Hilfe. Schon lange vor dem Angriff hatte man die Mittel erproben und erprobt, die es der Artillerie möglich machen sollten, über das Trichtergerölde schnell hinwegzukommen. In den Minierposten war vorher alles bereitgelegt und rechtzeitig nach vorn geschafft worden. Kommt heute die Infanterie die Gräben verlassen, da böhnten auch schon die Pioniere den Weg für die Artillerie, festeten Ueberwinder her, machten das Trichtergerölde fahrbar und griffen kräftig in die Mäer, wenn an schwierigen Stellen die Kraft der Werke erlaben wollte.

Was hat England die Seeflotte genügt?

Das hainische Blatt „Financial Review“ führt aus: Englands Hauptziel war die Vernichtung des deutschen Weltsehens, wobei die Einschließung Deutschlands nur eine sekundäre Rolle spielte. Das Ziel wurde vollkommen erreicht, aber gleichzeitig wurde England von einem lähmenden Schlage getroffen: die Zuspähen von deutschen Kriegsschiffen, Kani, Frachtschiffen u. dergl. setzten ihm. England wollte alsdann die deutsche Handelsflotte unbeschädigt machen; das glückte nur zum Teil. Als Vergeltung hierfür haben die Deutschen dem englischen Schiffsraum einen enormen Verlust zugefügt. Das Ereignis hinsichtlich Handel und Schiffahrt ist, daß England nicht das erreichen konnte, was es gerechnet hatte. Es hat im Gegenteil Märkte in einer Unbeschädigung verloren, wie es sich niemals getraut hatte, und es mußte, was noch ihm noch härter empfunden wird, seine Welttruppen aufgeben, um allen erdenklichen Schiffsraum für eigene Zuzuhren frei zu haben.

mehr vereint und deshalb über kurz oder lang mit einem neuen stierischen Protekt gerichtet werden.

**Kein Vorkampf der Italiener.**

Die große englische Zeitung „Manchester Guardian“ schreibt, es wäre unmöglich, jetzt von den Italienern einen großen Vorkampf über die Piave zu erwarten. Der Marsch der österreichischen Armee nach der Alpenlinie sei keine Frucht gewesen. Für die Italiener würde es schwierig sein, einen solchen Vorkampf größeren Stils über den Fluß hin zu unternehmen, und man dürfe keine Erwartungen nicht zu hoch hegen.

Nur für Frankreich, von der Vermeidung der Defestrierer, sieht Manes es schon anders.

**Die englische Provinz — ungelassen.**

Der Londoner Berichterstatter der „Neuen Zürcher Zig.“ schreibt in der Nummer vom 24. Juni: Die „War“ hat, der „harten Linie“ ist hier ganz gut. Aber selbst wenn neue Lieferungen eintrüfen, wäre England noch lange nicht dazu zu bringen, sich für Ostasien zu betätigen. Das seiner Lage und im Vertrauen auf die anznanziosen Hilfe wird England den Krieg fortsetzen können, selbst wenn auf dem Kontinent das Bild der Waffen sich täglich von ihm wenden sollte. Daraus erklärt sich zum großen Teil die Kaltblütigkeit der öffentlichen Meinung in England. Im übrigen gilt von dem oben Gesagten, daß man es nicht für schädlich ansehe, am vollständigen Ende sie zu beweisen. Trotzdem gibt es eine gewisse Anzahl Bestimmungen, ja selbst Bestürmer eines Verständigungs-friedens. Selbst aber ist klar, daß Lord Lansdowne, dessen oben erwähnten Bericht nicht widerspricht, im Augenblick nicht sonderlich in Genuß steht, zumal nicht bei der Gesellschaft, die er angehört.

Wenn dennoch Kritik an den aktuellen militärischen Ereignissen geübt wird, so hört man sie weniger aus der unparteiischen Masse Londons heraus, so ein jeder dort, ob jedoch ist, die gleiche Meinung zu haben wie sein Nachbar. Ganz anders in Estimen hört man das in Mittel- und Nordengland und in Schottland, in Ländern, wo es soviel harte Körper gibt, die sich nicht so leicht verwirren lassen durch Worte die den Tatsachen widersprechen. Dort, wo sich selbständige lokale Ansichten bilden, fragt man sich, wieso denn von einer Uebernehmung gesprochen werden könne, während doch alle Welt eine Wiederannahme der feindlichen Dienstverhältnisse hat, und man ist sehr ungelassen.

**Aus aller Welt.**

\* Ein Doppelmeerd ist in dem drei Kilometer von Wensenheim entfernten Sammerdorf an der Frau und verheirateten Tochter des Kämers Sobert von einem russischen Kriegesgefangenen verübt worden. Die Leiden der beiden Frauen wurden in einem Dungenbauen gesunden. Der Mörder ist verschwunden.

\* Die Burg aus Gohelstein angezündet. In Kaufheim (Chr.) hatten sich der etwa 7 Jahre alte Sohn des Maschinenbauers August und das einzige Kind des Kaufmanns Wilmert, ein etwa 5 Jahre alter Junge, in einem Schuppen der Wälder von Gohelstein eine Burg erbaut, in die sie hineingelassen. Mit Zerschlagern zündete sie nun hier ein kleines Feuer an, welches sich sofort über den ganzen Hügel verbreitete und die beiden Kinder einschloß. Obwohl gleich Hilfe zur Stelle war, fand man die Kinder schon so schwer verbrannt, daß sie den Wunden erliegen mußten.

\* Kirchengeschichten. In vielen Orten sind Kirchen für alles Geld nicht zu haben. Dagegen sind im Bezugsamt Sachsen-Altenburg folgende Preise für das Pfund Kirchensteine: Erzgebirgsbezirk 35 Wfr., Großhandelsbezirk 48 Wfr., Kleinhandelsbezirk 48 Wfr. In der Umgebung von Wittenberg sind die Geländekarten und sonstigen Dokumentenblätter einer heimkehrenden Missionäre kontrolliert. Es waren nicht mit Kirchensteine gefüllt.

\* In der Kanalstraße vom Witz erstlagen. wurde bei M u d e n der Kapitän Konrad Mübke, während er mit seinem Schiff auf die Durchschleusung wartete.

\* Den Kameraden vergiftet. In Kleinlangheim in Bayern überreichte ein Spielkamerad dem 10jährigen Landwirtssohn Andreas Schulz eine mit Lysol gefüllte Flasche mit den Worten: „Wißt du einen Schnaps trinken?“ Der Angeredete trank von dem gefährlichen Inhalt und mußte unter gräßlichen Schmerzen sterben.

\* Schneestürme im Saiz überfallen am Sonntag die Ausflügler. Auf dem Broden lag der Schnee teilweise fußhoch.

\* 1000 Paar geflohene Militärhunde beschäftigten ein Strafgericht. Eine ganze Anzahl kleiner Hundeböckler hatte sich aus dem Reichslandwehrdienst des Besatzungsmannes durch einen Wirtswirtschaften mit Ware verkauft. Das Gericht erkannte gegen 18 auf Gefängnis von 1 bis 15 Monaten, während der Hauptverurteilten 2 Jahre Anstaltshaus erhielt.

\* Seltene Kriegskrankheit erlebte der einer althannoverschen Familie entstammende Oberarzt Georg Ehl, der an der Westfront den Felddienst geleistet hat. Er war bis zu Beginn des Krieges leitender Arzt des Militärkranken-hauses in Singapur. Während der Belagerung Singa-pur war er Oberarzt des Feldlazarettos. Nach der Einnahme der Festung kam er zunächst in japanische, dann in australische Gefangenschaft. Er wurde von den Eng-ländern nach Australien verschleppt und dort neun Mo-nate festgehalten. Hieran erlitten, begab er sich nach Berlin, wo er stellvertretender Arzt der deutschen Gesandtschaft war. Nach Abbruch der Beziehungen mit China kehrte er in die Heimat zurück und trat in das Heer ein, wo er zum Leutnant befördert wurde. In Verbindung a. E. erfolgte un-erwartet während eines Regenwetters ein einziger Don-nerstag. Der auf dem Felde beschäftigte 19jährige Emil Singinger von Engweilungen wurde vom Blitz getroffen und auf der Stelle getötet. Seine Wade war ein Stück weit fortgerissen.

\* Tausend Millionenbesti Selbstmord. Eine Millionä-rin Wittwe verstarb aus dem Kreise Erben ritt an den Rand des Priester Steinbruchs und trieb ihr Pferd zum Sprunge in die Tiefe. Da das Pferd dem Ma-

trabe nicht Folge leistete, ließ sie ab und ließ sich mit einem Heuboden eine Krugel in den Mund. Tot stürzte sie in den Steinbruch hinab.

\* Beim Kartenspiel erschlagen. In einer Berliner Schenkwirtschaft in der Grenadierstraße kam es zwischen drei russischen Jüdinnen vom Kartenspiel zu Streitigkeiten. Einer der Mitspielerinnen, namens Hirsch-Gitter, wurde von den beiden anderen des Kartenspiels beschuldigt. Er erhielt im Verlauf der entstandenen Schlägerei einen so starken Schlag auf den Kopf, daß er sofort tot zusammenbrach.

\* Beim Scheunenbrand umgelommen. In Osterbruch brannte die große Scheune des Hofbesizers dieses Meider. Von den drei in der Scheune schlafenden Dien- stboten konnten sich nur noch zwei durch Spring aus dem Feuer retten, der dritte Johann Küster aus Osterbr., wurde als verrostete Leiche unter den Trümmern hervor- gezogen.

\* Ein sächsischer Beamter des Wälders angeklagt. Eine Verhandlung vor dem Salzburger Schöffengericht gegen einen sächsischen Beamten wegen Wälders wird viel beprochen. Der Stadtschreiber Anoder lausite 50 Zentner Kasse-Ertrag für 6000 Mark und verkaufte diesen für 10000 Mark an dem Magistrat, erzielte also 4000 Mark Nutzen. Das Schöffengericht erkannte auf 100 Mark Strafe und Zurückzahlung von 2000 Mark.

\* Einen aufergebendsten Kindererbstum hat die Familie Weiskamp in Esenbrück anzuweisen. Vor eini- gen Tagen starb der Senior der Familie, der Stahl- werksarbeiter Friedrich Weiskamp, im 80. Lebensjahre. Die Lebensangelegenheiten hatten neun Ehepartner unterworfen, von denen der Mann oder die Frau Abkommnisse des Verstorbenen waren, außerdem waren genannt 41 Ent- kinder und 11 Urenkelkinder. Man darf mit Zug und Recht hinzusetzen: ein in unserer Zeit artzennens- und nachgelassenes Weiskamp.

\* Das Gewehr des Schäfers. Bei Lokan (Anhalt) weidete der in den vier Jahren lebende Schäfer Sand- hof seine Gasse. Da er erkannte, daß man ihm nachts Schüsse aus der Gasse hatte, so verließ er sich mit einem alten Gewehr, das er in seinem Schäfer- stutzen untergebracht. Beim Versuch, die Waffe herauszu- holen, entlud sie sich. Der Schuß traf den Schäfer und tötete ihn.

**Vermischtes.**

**Peter Mosogger †.**

— Der österreichische Volksdichter Peter Mosogger ist im 75. Lebensjahre gestorben. Der hätte sich nicht an seinen Werken an dem herzlichen, wenn auch of bitteren Su- mor erfreut. Er war ein Sohn des Volkes — als Schnei- bergeselle schrieb er seine ersten Gedichte — und mit dem Volke hat er gefühlt sein Leben lang und mit ihm ge- streiten. Wunders Wert gab das harte Zusammenstoßen mit dem weltlichen und auch mit den geistlichen Behörden, aber er setzte sich durch und man erkannte auch seinen guten Willen. Er schied in Frieden mit allen.

**Der Ferienwertelch**

hat auch in den letzten Jahren einen bedeutenden An- fang gehabt. Daher macht die Eisenbahnverwaltung darauf aufmerksam, daß die Verkehrsbehörden in diesem Jahre nicht nur am ersten Ferienstage, sondern auch noch an den folgenden Tagen besetzt werden. Deshalb muß den Reisenden dringend geraten werden, ihren Reise- antritt nicht nur über den ersten Ferienstag, sondern auch noch über die nachfolgenden Tage hinaus zu verschieben. In Groß-Berlin und in einem großen Teil der Provinz- gen beginnen die Ferien am 5. Juli.

Die durchgehenden Güterzugkreise wird jetzt von allen mittel-europäischen Bahnen ein- gestellt. Man hat sich auf die Ausge- staltungsbremse geeinigt. In Preußen wird dafür schon die ersten Mittel in das An- sehungsfeld für 1918 eingestelltes worden. Es ist anzuneh- men, daß in nicht zu ferner Zeit die Güterzüge der mittel- europäischen Bahnen mit durchgehenden selbsttätiger Luft- druckbremse versehen werden, wodurch nicht nur die Lei- stungsfähigkeit dieser Bahnen und ihre Betriebesicherheit

wesentlich gesteigert, sondern auch andere betriebliche und überdies große wirtschaftliche Vorteile erzielt werden.

**„Armes Deutschland!“**

— Ein erst kürzlich in Finnland gefangen genom- ener sibirischer Russe ließ auf einem Gute in Köns Nach- barchaft, wo er als Kriegsgefangener tätig ist, ein Gedicht schreiben, in dem er sich über die Lage des Vater- landes äußert. Er sprach von „armes Deutschland“ und fragte, was der Mann denn eigentlich habe, worauf ihm ein russischer Pole lachend erklärte, der Sibirier glaube, einen Russe vor sich zu haben und schätze aus der Ab- weisung des vermeintlichen Russen auf die Armut Deutschlands! Und es war dem Mann nicht klar zu machen, daß Russe und Sibirier den verschiedenartigen Tiere sind. Er blieb mit echt russischer Gemüths- tiefheit dabei: „Armes, sehr armes Deutschland.“

**Wenn man „Erst“ trauht.**

Aus einem Selbstbrieff: „... Nun noch eine Bitte: schide im Gottesdiensten keinen Tabakrauch mehr her! Röhre und Röhre, alle Röhre und Röhre, alle Röhre lassen aus ihren Verleiden hervor, als ich mit mir Probezeit annehme. Die meisten haben oder haben überhaupt kein Einkommen des Rauchens. Wir Menschen bieten es nur aus indem wir andere Gasmassen auf- fassen! Also dieser Erst ist das keine Gift! — Trotz aller Ablehnung läßt das Kriegsmaterial daran fest, daß eine Tabakrauchung mit Unkraut nicht schädlich sei. Vorübergehend hat man die Verwendung des Unkraut- tabaks eingeführt, das soll aber eben nur vorübergehend sein, da wir nicht genug echten Tabak haben.“

**Ist England Kagenfleisch?**

— Zunächst las man dies in deutschen Zeitungen. Man folgerte es aus einer englischen Zeitung, daß in London das Publikum nach Katzenfleisch ansetze. Diese Folgerung war falsch. Die Engländer sind große Katzenliebhaber, und es gibt in London zahlreiche Ge- schäfte, in denen Fleisch von verendeten Tieren, wie Hun- den, Pferden usw., als Katzenfutter verkauft wird. Von einem solchen Geschäft ist in der erwähnten Zeitung me- dwortlich die Rede. Die Leute haben Polonaise gefanden, um Futter für ihre Katzen zu kaufen. Der Vertrieb des Ueberflusses besteht darin, daß er katzen-meat wirtlich mit Katzenfleisch, d. h. Fleisch von Katzen, überzogen hat, während es Fleisch für Katzen zu übersehen ist.

— Die nette Folge eines Kasseffischens erriet in Moers am Niederrhein viel Feilerheit. Sahen mehrere Hausfrauen beim Fischen Wofa, d. h. Erstaufflos, und unterließen sich über die leichte Diebstahlfrage. Eine der Frauen lobte ihr Mädchen und rühmte als besondere Tugend, daß die Braut nach ledemaligen Heimurlaub mindestens ein paar Pfund Butter, ein Stück Speck oder hundert Eier mitbringe, von frischem Gemüse und ver- schiedenen Hülsenfrüchten gar nicht zu reden. Zwei Tage darauf kündigt die Perle — ohne Grund. Erst auf drin- gendes Verfragen gab sie an, von der Frau ..... (einer Zeilehnerin am Kasseffischen) mit doppeltem Lohn und beliebig freiem Auszug an ihrem zweiten Tag ge- mietet zu sein, außerdem hätten ihr zwei andere Frauen (auch vom Kasseffischen) ein hohes Mietsgeld, aber nicht so hoch wie das der neuen Dienstlerin geboten.

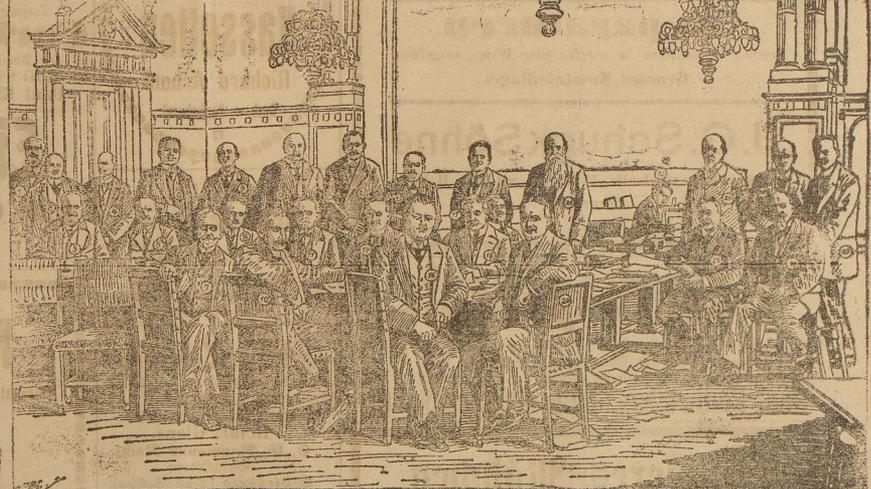
**Zu den Einbruchsdiebstählen in Berlin.**

— Der Direktor einer Berliner Versicherungsgesell- schaft hat unlängst eine Statistik veröffentlicht, nach wel- cher jedes Berliner Versicherungsgesellschaft an Ent- schädigungen für Einbrüche in Groß-Berlin aus- gegeben haben:

im Jahre 1915	M. 345 796
im Jahre 1916	M. 1 174 690
im Jahre 1917	M. 3 850 707
von 1. 1. bis 15. 4. 1918	M. 1 623 984

das bedeutet schätzungsweise für das ganze Jahr 1918 M. 5 600 000

Diese Statistik beweist eine erschreckende Zunahme bei Einbrüche und der durch Einbrüche entwendeten Werte während des Krieges, eine so erschreckende Zunahme, daß die städtischen Behörden nicht umhin können werden, sich nach Abhilfemaßnahmen umzusehen.



Der Hauptauschuss des Deutschen Reichstages.  
 1. Müller-Fulda, 2. Stüdem, 3. Bernstein, 4. Schümer, 5. Heil, 6. v. Trampdorff, 7. Götze, 8. Meerfeld, 9. Schiller, 10. Dr. Saas-Waden, 11. Dr. David, 12. Raden, 13. Roste, 14. Radtke, 15. Kell, 16. Damm, 17. Czupberger, 18. Dr. Eitelmann, 19. Schwabach, 20. Warmuth, 21. Gröber, 22. v. Schönbach, 23. Schönbach, 24. Graf v. Gemenz, 25. v. Groß-Keulen, 26. Dr. Junz, 27. Graf v. Helldorf.

\* **Influenza.** In der Garnison Wittenberg sind in den letzten Tagen zahlreiche Erkrankungen an Grippe (Influenza) vorgekommen, von denen zwei leider kürzlich zum Tode geführt haben. Die Ursache von einer schweren epidemischen Krankheit sind durch die sofort einsetzenden bakteriologischen u. m. Untersuchungen widerlegt. Auch bei den früheren Epidemien von Grippe, die im Frieden nicht zu den Seltenheiten gehören, sind derartige tödliche Todesfälle beobachtet worden. Die erforderlichen Vorkehrungsmaßnahmen sind sofort von den Behörden eingeleitet. Auch in einzelnen anderen Garnisonen der Provinz sind Fälle von Grippe festgestellt, deren Charakter bisher gutartig ist. Grund zur Besorgnis liegt nicht vor.

**Wittenberg.** Die Wittenberger Illg. Ag. schreibt: Eine französische Brotkruste, die bei einem der letzten Kämpfe in Frankreich in die Hände unserer kühnen Kämpfer gefallen war, die dort eine Wunde bestrichen, wurde uns von einem Vater unserer Zeitung vorgelegt. Die Kruste, für den Monat Mai gültig, lautet auf je 100 Gramm täglich, womit der würdige Beweis erbracht ist, daß die Franzosen sich mit einer erheblich geringeren Menge Brot begnügen müssen als wir.

**Uebigau, 28. Juni.** Ein Wackerkoffer, der schon seit Wochen regelmäßig Freitag mit der Bahn hier eintraf und noch jeden Tag von hier wieder nach dem Besondere Magdeburg zurückging, erregte die Aufmerksamkeit hauptsächlich dadurch, daß er leicht ankam, immer jedoch wenig. Am letzten Freitag nun nahm Wackerkoffer sich des Koffers liebevoll an. Als letzterer bei einem Hindernis eingetroffen war, fand sich auch bald der Wackerkoffer ausfallen ein. Er konnte feststellen, daß für den Koffer verschiedene beliebige Lebensmittel bereitlagen: Fischfleisch,

Fischleber, Kalbfleisch, Eier u. a. Der prächtige Wackerkoffer trat nun die Rückreise nicht wieder nach der Großstadt an, der Beförderung hier jedoch wird über den Zweck solcher seltener Wacker in so großen Mäßen die früheren Aufschluß zu geben haben. Geringfügig ist bei der Sache auch, daß auch eine feine Fleischhand vorgefunden ist.

**Uebigau, 28. Juni.** Ein Blitzstrahl traf beim Gewitter am Mittwoch unser Elektrizitätswerk. Der am Gebäude angerichtete Schaden ist nicht erheblich, doch wurde die Hauptkammermaschine so erheblich beschädigt, daß sie monatelang außer Betrieb bleiben muß.

**Uebigau, 27. Juni.** Für Landwirte ist das Ergebnis der Bodenkultur des Gutes Uebigau interessant. Die von dem Verwalter für Bodenkultur Richard Wilhelm Schneider-Kellam geleitete Berieselung brachte einen großen Anbruch von Kartoffeln aus ganz Deutschland, auch aus Pommern. Die von Schäferdirektor Hans-Ludwig Thilo-Berlin gezielte Reiserbe ist noch sehr jung. Trotzdem war das Ergebnis überraschend. Rode brachten 2140 Mark, 2030 Mark. Der Durchschnitt ergab 750 Mark für ein Tier.

**Nordhausen, 29. Juli.** Eine schwere Unfälle wurde am Donnerstag in der Mittagsstunde in unserer Stadt verübt. Bei einer Anschauungsbekämpfung mit seiner Frau, der er das Hofgeld schuldig gehalten war, und die ihm deshalb die Wohnung gekündigt hatte, schlug der Landarbeiter Hans die Frau mit einem Hammer zu Boden und durchschritt die an Boden liegenden den Hals mit einem Rasiermesser, so daß der Tod in kurzer Zeit eintrat. Die Gattin ist die Ehefrau des im Felde stehenden Landwirts Kleinmann, Weidenstraße wohnhaft, und Mutter von sechs Kindern. Der Täter ist ebenfalls verheiratet und wohnt von seiner Frau getrennt.

Nach Aeußerungen, die er dritte Personen gegenüber gemacht hat, scheint der Täter sich schon länger mit der Absicht, der Frau ein anzunehmen, getragen zu haben. Er wurde im Laufe des Nachmittags festgenommen und hat die Tat eingestanden.

**Gotha, 26. Juni.** (Mittwoch im Juni.) Während sonst zur Sommerzeit wegen großer Wärme in den Schulen höherer war, war gestern, am 25. Juni, Mittwochs Vormittag 9 Uhr merkwürdig wegen einer Temperatur von 9—12 Grad in den Schulhöfen der Ober-Realschule und der Handelsschule der Unterricht ausfallen. Die Dampfheizung vom Stadthaus durfte wegen Kohlenmangel nicht in Betrieb genommen werden.

**Blauen i. B., 26. Juni.** (Wacker beim Kriegsanleihe-Aufkauf.) Wegen gemäßigtem Wacker wurde der 68 jährige Agent Joseph Franz Laborsky in Blauen vom Landgericht zu einem Jahr Gefängnis und 1200 M. Geldstrafe verurteilt. Er befaßte sich mit dem Ankauf von Anleihe-scheinen zur Kriegsanleihe, wie sie die Sparkasse für kleinere Leute im besonderen für Arbeiter ausgab, und hatte es verstanden, die Unerfahrenen hänge zu machen, daß sie ihr Geld verlieren würden, wenn sie den Krieg nicht gewinnen. Darausfiel waren ihm von vielen Leuten die Anleihe-scheine mit einem Verlust von etwa 40 Proz. überlassen worden.

Voraussichtliches Wetter am 27. Juni  
Fetter, trocken, wärmer.

Städtische Nachrichten.

Mittwoch, den 3. Juli, abends 1/9 Uhr:  
Kriegsbestimmte. Archid. Schulze.

Durch Veranlassung vom 2. Juli 1918 — Nr. M. 703/3 18  
KRA. — habe ich eine Veranlassung von Wismar verfügt.  
Die Veranlassung ist in den amtlichen Zeitungen und in örtlicher Weise veröffentlicht worden.  
Magdeburg, den 2. Juli 1918  
Der k. k. Kommandierende General des 4. Armee-Korps.  
G. O. S. G.  
General-Lieutenant.

**Sensen**  
— von höchster —  
Schneefähigkeit,  
sowie  
**Sensenbäume**  
sind zu haben bei  
**Fr. Heym, Eisen- und Kurzwaren.**

Wir liefern, so lange noch Vorrat,

**Getreidemähmaschinen**  
**Garbenbinder**  
**Bindegarn**

ab hiesigem Lager. — Gleichzeitig empfehlen wir zur  
flotten Durchführung des Frühdruses  
**Dreschmaschinen**

für Hand-, Göpel- und Kraftbetrieb, insbesondere die  
bewährten

**Standard-Motor-Drescher**  
in verschiedensten Größen, ferner

**Deutzer Benzol-Motoren**  
fahrbar und stationär.

**Reparaturen**  
werden schnellstens in sorgfältigster Weise ausgeführt  
Grosses Ersatzteillager.

**J. G. Schugk Söhne**  
Maschinenfabrik, Wittenberg (Bez. Halle)  
Fernruf 87.

**Voranzeige!**  
— Sonntag, den 7. Juli —  
**Konzert**  
vom gesamten Kühne-Orchester aus  
Wittenberg.

Vom 2. bis 5. Juli  
bin ich  
**verreist.**  
Uchtenhagen.  
Vertreter der homöopathischen  
Heilkunde.

**Futterfalk**  
Marke **K**  
empfiehlt **W. Dehns.**

Grosse Auswahl in  
**Briefpapier-**  
**Kassetten**  
**Richard Arnold**  
Buch- u. Papierhandl.

**Wagenfett**  
**Lederfett**  
**Maschinenöl**  
eingetroffen bei  
**W. Wils. Becker,**  
Wittenbergstraße 19.

**Kaufm. Leheling**  
mit guter Schulbildung, Sohn an-  
ständiger Eltern, sofort gesucht.  
Wohnung und Kost im Hause.  
**Heinr. Glona,**  
**S. C. Neumanns Nachf.,**  
Seifenfabrik  
Wittenberg (Prov. Sachsen).

**Ein Laden**  
mit feinerer Wohnung ist sofort  
zu vermieten und 1. Oktober zu be-  
ziehen  
**Leipzigstr. 71.**

Zwecks Bewältigung der durch den Halbjahres-Ab-  
schluss bedingten Mehrarbeit bleiben unsere Kassen vom  
**3.—31. Juli einschliesslich**  
**nachmittags geschlossen.**  
**Anhalt-Dessauische Landesbank.**  
Filiale Wittenberg.

**Verkauf von Fohlen.**  
Seitens der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen findet am  
**Dienstag, den 2. Juli 1918, in Halle (Saale), Luther-**  
**strasse** (hinten Seitenstraße der Werleburgerstr.), **vorm. 10 Uhr** ein

**Verkauf von**  
**2-jährigen holländischen Fohlen**  
statt. — Die Angabe erfolgt meistbetand gegen Vorzahlung nur an Land-  
wirte der Provinz Sachsen, die sich als solche durch ortspolizeiliche Be-  
scheinigung ausweisen können.

**Zur gefälligen Beachtung!**  
Diejenigen Personen bezw. Haushaltungen, welche bisher von mir  
bezogen haben oder beziehen wollen und regel-  
mäßig von mir bedient zu werden wünschen, bitte  
ich ihre Anmeldung von Carbid für Monat September bis spätestens  
**15. Juli** bei mir zu machen.  
**Paul Elstermann — Kemberg — Leipzigerstr. 61.**

**Einkochapparate**  
und Einkochgläser mit allem Zubehör  
sind zu haben bei  
**Fr. Heym, Eisen- und Kurzwaren.**

**Postkarten-Neuheiten**  
Bromsilber, Schwarz-, Bunt- u. Kunstdruck  
Serien — Galerie Münchener Meister  
Venau Pastell — Gemälde-Karten —  
Dänische Kunst usw.  
empfiehlt

**Richard Arnold.**

**Einkochapparate.**  
Einkochgläser in allen Größen mit Gummiringen, sowie ein-  
zelne Deckel und Gummiringe, Thermometer usw.  
empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen.  
**Paul Elstermann, Leipzigerstrasse 61.**

**Jüngerer Mädchen**  
für Haus und Küche gesucht zum Juli  
Frau Kurt Grohmann, Wittenberg,  
Gölpzigerstr. 33.